



Galiani
Berlin

Michail Bulgakow

Die verfluchten Eier

Roman

Aus dem Russischen übertragen, kommentiert und mit einem
Nachwort versehen von Alexander Nitzberg



Kurzübersicht

[Buch lesen](#)

[Titelseite](#)

[Über Michail Bulgakow](#)

[Über dieses Buch](#)

[Inhaltsverzeichnis](#)

[Impressum](#)

[Hinweise zur Darstellung dieses E-Books](#)

[zur Kurzübersicht](#)

Über Michail Bulgakow

Michail Bulgakow (1891–1940) wurde erst lange nach seinem Tod berühmt.

Seine wichtigsten Werke durften zu Lebzeiten nicht veröffentlicht werden: *Meister und Margarita* erschien, in censierter Fassung, in der UdSSR erst 1968, *Das hündische Herz* sogar erst 1987. Bulgakow führte ein atemloses Leben: Er studierte Medizin, war dreimal verheiratet, schlug sich als Theaterregisseur und Übersetzer durch und widersetzte sich Stalin. Michail Bulgakow wurde 49 Jahre alt.

Der Übersetzer

Alexander Nitzberg gehört zu den wichtigsten Übersetzern u.a. aus dem Russischen. Er hat mit seinen Gedichten und Übertragungen russischer und englischer Klassiker wie Daniil Charms und Edmund Spenser auf sich aufmerksam gemacht und sorgte zuletzt mit seinen Neuübersetzungen von *Meister und Margarita* (nominiert für den Preis der Leipziger Buchmesse) und *Das hündische Herz* für Furore. 2013 erhielt er den Jane-Scatcherd-Übersetzerpreis.

Über dieses Buch

Riesenechsen vor Moskau!

Michail Bulgakows und Alexander Nitzbergs dritter Streich: Eine beißende Satire mit bizarren Science-Fiction-Auswüchsen, die ein weiteres Mal zeigt, wie erschreckend aktuell Bulgakows Texte auch beinahe 100 Jahre nach ihrem Entstehen noch sind.

Professor Pfirsichow, an der Moskauer Universität eine echte Institution auf dem Gebiet der Zoologie, macht bei seinen Forschungen eine zufällige Entdeckung: einen »roten Strahl«, der auf alles, was von ihm bestrahlt wird, eine enorm wachstumsbeschleunigende Wirkung zu haben scheint.

Angesichts katzengroßer Frösche im Labor bleibt der bahnbrechende Fund nicht lange im Verborgenen: Schon bald entwendet man Pfirsichow seine Gerätschaften und der noch unerprobte Strahl wird fahrlässig eingesetzt: Denn statt der eigentlich vorgesehenen Hühnereier, die mit seiner Hilfe vergrößert und gegen den Hunger auf Moskaus Straßen verwendet werden sollen, lässt ein ebenso skrupel- wie ahnungsloser Funktionär große Mengen Reptilieneier bestrahlen ...

Michail Bulgakow schrieb *Die verfluchten Eier* 1925 – während Stalin im Machtgefüge der Sowjetunion unaufhaltsam aufstieg, entwarf der dem späteren Diktator verhasste Schriftsteller eine bizarre Zukunftsvision (die Erzählung spielt im Jahr 1928), in der ein vermeintlicher »Lebensstrahl« schauderhafte Folgen hat und eine Armee riesenhaft mutierter Schlangen und Echsen Moskau bedroht.

In Alexander Nitzbergs Neuübersetzung – nach *Meister und Margarita* und *Das hündische Herz* widmet er sich zum dritten Mal einem Werk von

Bulgakow – kommt der gesamte Reichtum der Sprache des russischen Jahrhundertautors zur Geltung. Ein Buch, das Witz und Galle spuckt.



KiWi-NEWSLETTER

jetzt abonnieren

Impressum

Verlag Kiepenheuer & Witsch GmbH & Co. KG
Bahnhofsvorplatz 1
50667 Köln

Titel der Originalausgabe: *Rokovye jajca*

All rights reserved

Aus dem Russischen übertragen, kommentiert und mit einem Nachwort
versehen von Alexander Nitzberg

Verlag Galiani Berlin

© 2014, Verlag Kiepenheuer & Witsch, Köln

Alle Rechte vorbehalten

Covergestaltung: Manja Hellpap und Lisa Neuhalfen, Berlin

Covermotiv: © DK limited / Corbis

Lektorat: Anke Albrecht

ISBN 978-3-462-30860-0

Der Inhalt dieses E-Books ist urheberrechtlich geschützt. Abhängig vom
eingesetzten Lesegerät kann es zu unterschiedlichen Darstellungen der
Inhalte kommen. Jede unbefugte Verarbeitung, Vervielfältigung,

Verbreitung oder öffentliche Zugänglichmachung, insbesondere in elektronischer Form, ist untersagt.

Die Nutzung unserer Werke für Text- und Data-Mining im Sinne von § 44b UrhG behalten wir uns explizit vor.

Alle im Text enthaltenen externen Links begründen keine inhaltliche Verantwortung des Verlages, sondern sind allein von dem jeweiligen Dienstanbieter zu verantworten. Der Verlag hat die verlinkten externen Seiten zum Zeitpunkt der Buchveröffentlichung sorgfältig überprüft, mögliche Rechtsverstöße waren zum Zeitpunkt der Verlinkung nicht erkennbar. Auf spätere Veränderungen besteht keinerlei Einfluss. Eine Haftung des Verlags ist daher ausgeschlossen.

Inhaltsverzeichnis

Kapitel I Professor Pfirsichow, Curriculum Vitae

Kapitel II Das bunte Gekräusel

Kapitel III Pfirsichow schnappt ihn

Kapitel IV Die Popenwitwe Drosdowa

Kapitel V Die Hühnergeschichte

Kapitel VI Moskau im Juni 1928

Kapitel VII Vluch

Kapitel VIII Die Chose im Sowchos

Kapitel IX Der lebende Brei

Kapitel X Die Katastrophe

Kapitel XI Die Schlacht und der Tod

Kapitel XII Boreas ex machina

Anhang

Textnachweis und verwendete russische Originalausgaben

Eine höllische Ostergeschichte

Danksagung

Fördernachweis

Kapitel I

Professor Pfirsichow, Curriculum Vitae

Es geschah am 16. April des Jahres 1928, gegen Abend: Der Zoologieprofessor der IV. Staatlichen Universität und Direktor des Moskauer Instituts für Tierkunde Pfirsichow [1] betrat sein Kabinett im selbigen Institut, welches da steht in der Herzen-Straße [2]. Der Professor entfachte oben die matte Kugel und sah sich um.

Die Saat der entsetzlichen Katastrophe, so viel ist sicher, wurde gelegt am besagten unseligen Abend, und ihr Verursacher, auch so viel ist sicher, war besagter Professor Wladimir Ipatjewitsch Pfirsichow.

Er zählte exakt 58 Jahre. Der Kopf – ein Hammer [3] und fabelhaft: kahl, mit wuschligen Büscheln von falben Haaren. Das Gesicht glatt rasiert, die Unterlippe nach vorn gestülpt. Weshalb Pfirsichows Miene stets etwas Schnippisches an sich hatte. Auf der knalligen Nase die altmodische kleine Brille mit Silberfassung, glänzende Äuglein, nicht sonderlich groß, der Wuchs beachtlich, der Rücken leicht krumm. Sprechen tat er mit knarzigem quäkigem fisseligem Stimmchen, und eine seiner vielen Marotten war die: Sobald er was Substanzielles respektive Solides von sich gab, verwandelte er den Zeigefinger der rechten Hand in eine Sichel und kniff die winzigen Lider zusammen. Sintemalen er aber auch wirklich immer etwas Solides von sich gab, ob der immensen Gelehrsamkeit, welche er auf seinem Fachgebiet angesammelt, erschien die Sichel sehr, sehr oft vor den Augen von Professor Pfirsichows Gesellschaft. Außerhalb seines Fachgebiets indes – welches wohlgemerkt

Tierkunde, Embryologie, Anatomie, Botanik und Geographie umfasste – gab Professor Pfirsichow kaum etwas von sich.

Zeitungen las Professor Pfirsichow keine, Theatervorstellungen besuchte er nie, und die Frau des Professors verließ ihn fluchtartig mit einem Tenor von der *Simin*-Oper [4], und zwar bereits 1913, zurück blieb ein Zettel folgenden Inhalts:

»Einfach nur grässlich deine Frösche. Meine Lebensfreude ist für immer dahin.«

Der Professor blieb danach unbewiebt und kinderlos. Ein rechter Hitzkopf, doch andererseits auch wieder versöhnlich, liebte Tee mit Moltebeere, wohnte in der Pretschistenka [5], in einer 5-Zimmer-Wohnung, wovon eines ein dürres Mütterchen einnahm, die Haushälterin Marja Stepanowna, die sich um den Professor wie ein Kindermädchen kümmerte.

1919 wurden dem Professor von den 5 Zimmern 3 gekürzt [6]. Worauf er zu Marja Stepanowna sagte:

– Sie sollten wissen, Marja Stepanowna, wenn dieser Unfug nicht aufhört, zwingen die mich noch zur Ausreise.

Kein Zweifel kann darüber bestehen, dass der Professor, gesetzt den Fall, dieser Plan wäre verwirklicht worden, ganz mühelos an jedem x-beliebigen zoologischen Lehrstuhl der Welt eine Anstellung gefunden hätte, schließlich war er als Wissenschaftler eine Kapazität allerersten Ranges, und was Lurche alias Amphibien anbelangt, konnte ihm keiner das Wasser reichen, höchstens noch William Wakle in Cambridge und Giacomo Bartolomeo Beccari [7] in Rom. Außer Russisch las der Professor vier Sprachen, und Deutsch und Französisch beherrschte er bis zur Perfektion. Sein Vorhaben, nämlich auszureisen, hatte Pfirsichow nicht ausgeführt, und so kam es im Jahr 1920 schlimmer als in dem Jahr zuvor. Allerhand Dinge waren geschehen, und zwar am laufenden Band. Die Große Nikitskaja wurde umbenannt und hieß mit einem Mal Herzen-

Straße. Dann blieb die Uhr an der Hauswand Herzen- Ecke Mochowaja-Straße [8] bei $11\frac{1}{4}$ stehen, anschließend waren in den Terrarien des Instituts für Tierkunde, unfähig, all die Strapazen des denkwürdigen Jahres zu überstehen, 8 prächtige Laubfrösche verreckt, 15 gemeine Kröten und schließlich 1 rares Exemplar der surinamischen *Pipa pipa* [9].

Den Kröten, welche jene erste Ordnung der Lurche ausgehöhlt hatten, die da mit Fug und Recht als die Gruppe der Schwanzlosen bezeichnet wird, folgte sogleich in die bessere Welt der alte Wächter des Instituts, der unersetzbare Hausmeister Wlas, der da nicht zur Gruppe der Lurche zählte. Die Ursache seines Todes freilich war dieselbe wie bei den armen Lurchen und wurde von Pfirsichow auf Anhieb erkannt:

– Futterentzug!

Der Wissenschaftler hatte recht: Wlas hätte gefüttert werden müssen [10], und zwar mit Mehl, und die Kröten mit Mehlwürmern, alldieweil aber Ersteres abhandenkam, waren auch Letztere verschwunden. Professor Pfirsichow schickte sich an, die ihm gebliebenen 20 Laubfrösche auf Ernährung mit Schaben abzurichten, aber sogar die Schaben waren plötzlich wie vom Erdboden verschluckt und bekundeten damit ganz offen ihre Ablehnung des Kriegskommunismus [11]. So landeten die letzten Exemplare ebenfalls in der Jauchegrube draußen am Hof.

Dieser um sich greifende Tod, insbesondere jener der *Pipa pipa*, hinterließ bei Pfirsichow einen Eindruck, welcher kaum in Worte zu fassen ist. Warum auch immer glaubte er, schuld an dem Tod sei der damalige Volkskommissar für Bildung [12] persönlich.

In Mütze und Galoschen im Korridor des eisigen Instituts stehend, sagte Pfirsichow seinem Assistenten Iwanow, einem äußerst adretten Gentleman mit einem hellen spitzen Bärtchen:

– Ich könnte ihn glatt umbringen, eigenhändig, Pjotr Stepanowitsch! Was tun sie denn? Sie ruinieren das Institut! Vortreffliches Männchen,

rares Exemplar, *Pipa americana*, 13 Zentimeter ...

Je später, je schlimmer. Nach Wlas' Hinscheiden waren die Institutsfenster schier durchfroren, die blumige Eisschicht schimmerte jetzt auf der Innenfläche der Glasscheiben. Karnickel, Füchse, Wölfe, Fische, sämtliche Nattern waren krepiert. Pfirsichow verstummte für lange Tage, erkrankte an einer Lungenentzündung, starb aber nicht. Nach seiner Gesundung suchte er das Institut 2 Mal wöchentlich auf und hielt daselbst im runden Saal, in dem die Temperatur von –5 Grad warum auch immer konstant blieb, ganz unabhängig von der da draußen, in Galoschen, Pelzmütze und Schal, Schwaden weißen Dampfs schnaufend, vor 8 Hörern einen Vorlesungszyklus zum Thema »Kriechtiere heißer Zonen«. Die gesamte restliche Zeit verbrachte er bei sich, in der Pretschistenka, auf dem Sofa, in einem Zimmer, wo sich die Bücher nur so stapelten, unter einer Steppdecke, röchelte, starrte in den Rachen des feurigen Öfchens, das Marja Stepanowna mit vergoldeten Stühlen speiste, und trauerte um die *Pipa pipa*.

Aber alles auf Erden geht einmal zu Ende. Zu Ende ging auch das Jahr 20, dann 21, während 22 gleichsam eine Gegenbewegung einsetzte. Erstens: Anstelle des verstorbenen Wlas erschien Pankrat, ein noch jugendlicher, doch hoffnungsvoller zoologischer Wächter, auch wurde das Institut nach und nach beheizt. Und im Sommer fischte Pfirsichow, mit Pankrats Hilfe, aus der Klasma [13] 14 Stück *Bufo vulgaris*. Das Leben in den Terrarien blubberte wieder ... Im Jahr 23 konnte Pfirsichow bereits 8 Mal wöchentlich Vorlesungen halten – 3 am Institut und 5 an der Universität, und 24 ganze 13 Mal wöchentlich, manche davon an der Arbeiterfakultät, und im Frühjahr 25 erregte er Aufsehen, da er sage und schreibe 76 Studenten bei der Prüfung abgesägt hatte – allesamt der Lurche wegen:

– Soll das heißen, Sie können Reptilien nicht von Amphibien unterscheiden? –, fragte Pfirsichow. – Das ist einfach nur lächerlich,